

»Wir haben seinen Stern gesehen . . .« (Mt 2,2)

In der Geschichte von den Magiern aus dem Morgenland (Mt 2,1–12) tritt als Hauptagent ein Stern auf, der die Magier durch sein »Aufscheinen« mobilisiert und nach Jerusalem führt, durch den Herodes der Große »erschüttert wird und ganz Jerusalem mit ihm«, weil er den »neugeborenen König der Juden« signalisiert, und der schließlich von Jerusalem weggeführt und in Betlehem über einem Buben stehen bleibt, vor dem die Weisen huldigend niederfallen.

In dieser Geschichte hat der Stern eine dreifache hinweisende Funktion:

- »Er wird sichtbar« (2,7) – und *signalisiert* damit die Präsenz einer Heilsgestalt.
- »Er führt voran« (2,9a) – und *weist* dadurch *den Weg* zur Heilsgestalt.
- »Er bleibt stehen« oder »er wird (von Gott) hingestellt« (2,9b: ἔστᾶθη) – und *identifiziert* so die Heilsgestalt.

Dieser Dreitakt ist typisch für ein gutes Bild oder Symbol: Es zieht die Aufmerksamkeit auf sich, es führt den Betrachter beharrlich zu einer neuen Wirklichkeit hin und kommt bei der Entdeckung dieser Wirklichkeit schließlich zu seiner Erfüllung.

Dieser Stern wurde ausführlich *astronomisch* gedeutet,¹ wird aber heute meist *literarisch*, nämlich von jüdischen Texten her interpretiert, die »den Stern aus Jakob« von Num 24,17 ausgestalten. Hier seien jene archäologisch-ikonographischen Materialien vorgestellt und situiert, die zeigen, daß die Bildkonstellation »Stern über einem Menschen« unabhängig von einer in Palästina sichtbaren Himmelserscheinung und weit über jüdische Messiasvorstellungen hinaus eine Symbolik in sich trug, die im ganzen griechisch-römischen Raum eine sehr hohe Selbstevidenz aufwies.

Der Prototyp: Der Stern der Dioskuren

Seit dem 5. Jh. v. Chr. findet sich je ein Stern über den Köpfen der beiden Dioskuren, der göttlichen Zwillingbrüder Kastor und Pollux, die als Nothelferpaar in Kampf und Sturm angerufen wurden und in zahlreichen Texten als »Heilbringer« (σωτήρες) bezeichnet werden.² »Auf den klassischen Vasenbildern stehen die Sterne noch hoch über den Köpfen der Dioskuren« und machen deutlich, daß die beiden realen Sterne ihre andere Erscheinungsform (neben der menschlichen) ist. »In hellenistischen Darstellungen der Dioskuren in menschlicher Gestalt aber ist der Stern . . . zu einem enger zugehörigen attributiven Bestandteil der Figur geworden. Die Sterne stehen dicht über den Köpfen (Abb. 1) oder sind an den Spitzen der Piloï (Abb. 2). An plastischen Figuren sind sie . . . über der Stirn angebracht.«³

Diese weitverbreitete Symbolik, die sich auf Vasen, Gemälden, Figuren, Münzen, Gemmen und Stempeln findet,⁴ ist so selbstverständlich, daß sie keine erklärende Beschriftung braucht. Mit ihr ist auf sehr einfache und eingängige Weise die hilfreiche, wohlthuende und *sichtbare* Gegenwart des göttlichen Paares dargestellt. Dabei ist die Kombination von Dioskurenkopf und Stern so dominant⁵ und konstant, daß alle anderen, nachfolgenden Bildverbindungen »Kopf mit Stern« an dieser ursprünglichen Aussage teilnehmen und weiterbauen.

¹ Die neueste verständliche Darstellung bei Kroll Gerhard, *Auf den Spuren Jesu*, Stuttgart 1983 (9. Aufl.), 85–93.

² Das Bild vom Stern als Helfer stammt aus dem Bereich der Schifffahrt, wo Sterne als göttliche Hilfezeichen angesehen werden. In hellen. Zeit wird dann das Sternbild der Zwillinge mit den in den Himmel erhöhten Dioskuren identifiziert, womit das Sinnbild gleichzeitig auch die Erscheinungsform wurde.

³ Kyrieleis Helmut, *Θεοὶ ὄρατοί*. Zur Sternsymbolik hellenistischer Herrscherbilder. In: K. Braun/A. Furtwängler *Studien zur klassischen Archäologie* (Saarbrückener Studien zur Archäologie und alten Geschichte 1) Saarbrücken 1986, 55–72; hier: 58.

⁴ Bildmaterialien zusammengestellt in: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* [= LIMC] III/1, Zürich, München 1986, 567–635; III/2, Pl. 456–503.

⁵ Nur vereinzelt sind auch Zeus und Aphrodite mit Sternen versehen; vgl. Weinstock Stefan, *Divus Julius*, Oxford 1971, XIX+469 S.; 31 Pl.; hier: 375 und Pl. 25,8f.

Abb. 1: Ägypt. Tonlampe aus dem Beginn der Kaiserzeit: Die beiden Dioskuren mit Pferden, eine Göttin dazwischen (LIMC III/1 579, Nr. 141).

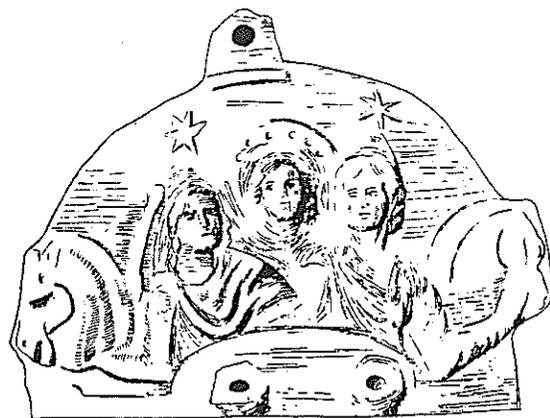
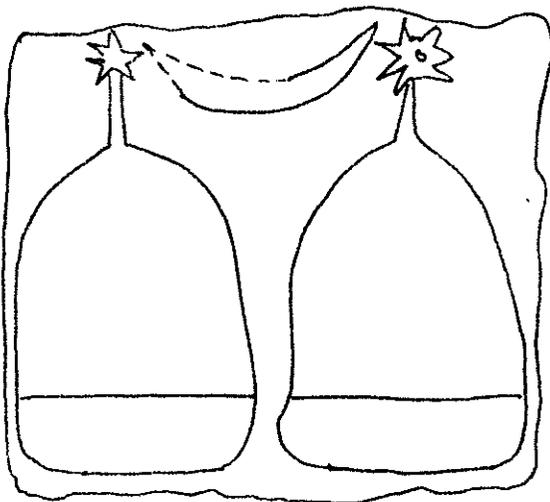


Abb. 2: Relief von Delos, Ende der hellen. Zeit: Zwei Dioskurenhüte (Piloî) mit Sternen, ein Halbmond dazwischen (LIMC III/2 468, Nr. 157).

Bei den Griechen

Der Stern Alexanders des Großen: Alexander ist der erste Sterbliche, der sich mit einem Stern über dem Kopf abbilden ließ. Auf einer plastischen Vase von Amisus (Abb. 3) und auf mehreren Grabsteinen und einer Stele von Thasos trägt er über einem Sichelmond einen großen achtstrahligen Stern (wohl als Sonne gedacht), der von den beiden Dioskurensternen flankiert ist. Aus Plinius wissen wir zudem, daß Alexander sich durch seinen einzigen Porträtisten, den berühmten Maler Apelles, zwischen den Dioskuren darstellen ließ (Nat. hist. 35,93). Es zeigt sich in dieser Selbstdarstellung also nicht die Vergöttlichung Alexanders *nach* seinem Tod, sondern die Gegenwart der helfenden Gottheit *in* seinem Leben. Diese Symbolik beherrscht auch die Selbstdarstellung der Diadochen, d. h. seiner syrischen und ägyptischen »Nachfolger«:



Abb. 3: Plastische Vase von Amisus (Pontus): Alexanderkopf mit Stern und Halbmond zwischen den beiden Dioskurensternen (Weinstock [Anm. 5] 379, Pl. 27,1).

Seleukiden und Ptolemäer: Seit langem bekannt sind die Münzen, die den Seleukiden (= syr. Dynastie) Antiochus Epiphanes IV. (175–164 v. Chr.) mit einem Stern direkt über dem Scheitel darstellen⁶ (Abb. 4a), womit erstmals ein ikonographisch exakter Transfer des Dioskurensterns (Abb. 4b) auf einen Herrscherkopf hergestellt wurde. Daß dies jetzt (und weiterhin) auf dem damaligen Bild-Massenmedium der Münze geschieht, ist bezeichnend für die missionarische Absicht dieses Herrschers und trug zur allgemeinen Verbreitung der Symbolik wesentlich bei.

Abb. 4: a) Silbertetradrachme von Antiochien: Antiochus IV. Epiphanes mit Stern und Diadem;



b) Silbertetradrachme von Tripolis: Die beiden Dioskuren mit Sternen (Kyrieleis [Anm. 3] 59, Abb. 1 und 3).

Aber auch für die Ptolemäer (= ägyptische Dynastie) fand sich neulich bei den Ausgrabungen in Nea Paphos auf Zypern (1970) eine ganze Gruppe von Tonbullen, die ptolemäische Herrscher des späten 2. und des 1. Jh. v. Chr. darstellen (Abb. 5). Auch sie tragen in gleicher Art einen Stern über dem Scheitel. »Wenn man bedenkt, daß die Abertausende von tönernen Siegelabdrücken [von Nea Paphos] nur einen kleinen, zufällig erhaltenen Ausschnitt der hellenistischen Glyptik bewahrt haben und daß bisher nicht ein einziger zugehöriger Ring oder Stein bekannt ist, so ist zu vermuten, daß es in dem unermeßlichen verlorenen Reichtum an geschnittenen Miniaturbildern noch viele solche Herrscherporträts mit Stern gegeben hat.«⁷



Abb. 5: Tonbulle aus Nea Paphos, um 100 v. Chr.: Ptolemäischer Herrscher mit Stern (Kyrieleis [Anm. 3] 61, Abb. 8).

⁶ O. Mørkholm, Studies on the Coinage of Antiochus IV of Syria, (Historisk-filosofiske Meddelelser udg. af Det Kongelige Danske Videnskabernes Selskab 40/3) Kopenhagen 1963, 45ff; Taf. XI.

⁷ Kyrieleis (s. Anm. 3) 57.

Daß diese griechischen Herrscher in der Nachfolge Alexanders des Großen diese Symbolik bewußt gewählt haben, um einen Zusammenhang zwischen sich selbst und den gegenwärtig helfenden Dioskuren herzustellen, läßt sich am einfachsten an den Titeln ersehen, die sich diese Herrscher in den Beinamen gaben: Heilbringer (σωτήρ), Wohltäter (εὐεργέτης), gegenwärtiger (Gott) (ἐπιφανής). Sie bezeichnen sich damit als historische Realisierung der Dioskuren, dieser »sichtbaren Götter« (Platon, Timaios 40d), im Unterschied zu den fernen, unerreichbaren des Olymps, »die keine Ohren haben, die nicht sind oder uns zu nichts gereichen«; zudem sind sie »nicht aus Holz und nicht aus Stein, sondern wirklich«. Zu jedem von ihnen kann man beten: »Als erstes bring Frieden! Herr (Κύριος) bist nämlich du!«⁸

Bei den Römern

Bei den Römern hat der Stern als Astralsymbol zwar eine alte ikonographische Tradition auf Götterabbildungen, er wird aber als spezifischer Stern der Venus erst in der Mitte des 1. Jh. v. Chr. zu einem besonderen römischen Symbol. Im Hauptwerk Varros, den dem Cäsar gewidmeten *Antiquitates* (47 v. Chr.), führte der Venusstern den Aeneas von Troja nach Rom,⁹ und Cäsar selbst bringt im Jahr 48 v. Chr. die ersten Münzen heraus, die Venus mit einem Stern in Haar zeigen. Da Venus die legendarische Ahnfrau Cäsars und dann auch des Augustus ist, war die Entwicklung vorauszusehen.

Der Stern Cäsars und des Augustus: Cäsar wurde der erste Römer, für den ein Stern zum eigenen Symbol wurde: das oft gepriesene *Caesaris astrum* oder *sidus Iulium*, das auf Münzen, Gemmen und Standbildern erscheint.¹⁰ Es ist faszinierend, mit welcher propagandistischen Kunst durch und für Cäsar und Augustus die eigene altrömische Venus-Tradition und die hellenistische Herrschersymbolik mit historischen Fakten und politischen Absichten zu einem durchschlagenden Programm verbunden wurden:

- Kurz nach dem Tode Cäsars im Jahre 44 v. Chr., während der *ludi victoriae Caesaris*, war während sieben Tagen ein Komet am nördlichen Himmel Roms sichtbar, wie zahlreiche antike Autoren bezeugen.¹¹ Dieses Naturereignis, das nach Plinius »hell und allen Ländern sichtbar war« (Nat. hist. 2,93f.), fiel so günstig, daß für »das gewöhnliche Volk« der Zusammenhang mit dem Tode Cäsars unzweifelhaft war. So sehen sie denn darin einmütig das himmlische Zeichen für die Versetzung Cäsars unter die Sterne oder seine Aufnahme unter die Himmlischen.
- Bei der bald darauf folgenden Vernissage einer Cäsarbüste auf dem Forum Romanum rühmt sich Augustus (bei Plinius), er habe »dem Abbild seines [des Cäsars] Hauptes« einen Stern beigefügt. Alle Cäsarstatuen hätten daraufhin einen solchen Stern »über dem Scheitel« (Sueton, Caesar 88) fixiert bekommen, doch sind keine solchen Statuen erhalten. Jedoch sind einige wenige Gemmen vorhanden,¹² und auf den Münzen zu Ehren Cäsars erscheint seit 44a sehr oft ein Stern neben dem Kopf. Die Befestigung dieses Sterns über dem Haupt einer Cäsar-Statue ist auf einem Münztyp sogar abgebildet.¹³ Damit ist der »wandernde Stern« zum *bleibenden* Symbol für Cäsars Dignität geworden. In den Händen der Völker des römischen Reiches wurde der über Cäsars Kopf fixierte Stern zum Wahrzeichen für dessen Vergöttlichung. Aber nicht nur dies.

⁸ Nach dem Preislied der Athener auf Demetrios Poliorketes, bei: Athenaios, *Deipnosophistae* VI 253c.

⁹ Nach Servius, *Commentarius* in Vergilii *Aeneida* 1,382.

¹⁰ Texte und Bilder bei Weinstock (*Ann.* 5) 370–384 und Pl. 25–28; Pesce Gennaro, *Sidus Iulium: Historia* 7, 1933, 402–415.

¹¹ Texte: Boemer F., Über die Himmelserscheinungen nach dem Tode Cäsars: *BJ* 152, 1952, 27–40; Scott Kenneth, *The sidus Iulium and the apotheosis of Caesar: Classical Philology* 36, 1941, 257–272.

¹² Katalog bei Pesce (*Ann.* 10) 406f.

¹³ Materialien bei Abaecherli Boyce, A., *A New Augustean Aureus*. In: *Festal and Dated Coins of the Roman Empire: Four Papers (Numismatic Notes and Monographs 153)*, New York 1965, 1–11; Pl. I.

- Der Stern hatte damit nämlich seine Wanderung noch nicht beendet. Auf einer ganz anderen Ebene wurde er noch weiter befördert! Schon Plinius (s. o.) schreibt, daß »der göttliche Augustus den Kometen auch für sich selbst sehr glücklich fand«, und daß er ihn trotz seiner Vernissage-Rede zum Gemeinen Volk »mit innerer Freude als für sich erschienen . . . deutete«. An den *ludi saeculares* im Jahre 17a erscheinen dann Münzen in allen Währungen, auf der einen Seite mit dem Porträt des Augustus, auf der anderen mit einer kometengeschmückten, jugendlichen Sieggestalt (Abb. 6). Nach der Auskunft der Numismatiker ist darin weder Iulius, der Ahnvater Cäsars, noch dieser selbst in seiner göttlichen Jugend, noch Augustus zu sehen, sondern der Genius des neuen Zeitalters, das der Komet an den *ludi victoriae Caesaris* vom Jahr 44 eingeleuchtet hat und das nun, an der Jahrhundertfeier, zu seinem (von Vergil im Bild eines Kindes so gefeierten) Höhepunkt gelangte. Nun steht der Stern also über dem Zeitalter des Augustus.



Abb. 6: Goldmünze des Augustus: Cäsar oder eher der Genius des Goldenen Zeitalters des Augustus mit geschweiftem Stern (Abaecherli Boyce [Anm. 13] Pl. I,1).

- Die Fixierung des *sidus Iulium* auch über dem Kopf des Augustus ist dann auf den Münzen seines Nachfolgers Tiberius zu sehen. Damit ist die volle ikonographische Verfestigung des Sterns als Symbol für die Göttlichkeit des Julischen Kaiserhauses und für das bestehende Goldene Zeitalter erreicht.

Bei den Juden

Ein Überblick über die antiken jüdischen Münzen zeigt, daß nur an drei Momenten in der Geschichte des Frühjudentums an prominenter Stelle ein Stern auftaucht:

- In *hasmonäischer* Zeit, bezeichnenderweise schon bei *Alexander Jannäus* (103–76a) (Abb. 7), der die ersten Münzprägungen im frühjüdischen Staat im Auftrag gab, tritt uns in imponierender Fülle eine seltsame Symbolkombination entgegen. Ein großer Stern verkündete auch dem Analphabeten, was die *Inschriften* ausformulierten: Auf Hebräisch in die Strahlen des Sterns eingeschrieben: *Jehonatan ha-melek*, »Jehonatan der König«, und auf der Rückseite in griechischen, um einen Anker gelegten Buchstaben: *ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΒΑΣΙΛΕΩΣ*, »des Königs Alexander«. Und wie dieses »Königtum« näherhin zu verstehen war, konnte man im *Diadem* erkennen, das um den Stern gelegt ist: Es ist das herrscherliche Symbol, das sich stets auf den Porträts der *seleukidischen* Königsmünzen (vgl. 4a) findet und die hellenistische Tyrannis-Idee darstellt: Ich bin König aus eigener Macht, mit der Waffe erkämpft und absolut! Das Söldnerheer, mit dem Jannäus seine unbändige Expansionslust befriedigte

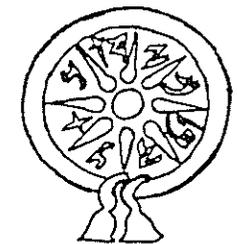


Abb. 7: Münze des Alexander Jannäus: Stern mit Königsname innerhalb eines Diadems (Meshorer I 61).

und auch die inneren Probleme radikal löste, war für diese Art Herrschaft typisch. Man kann ermes-
sen, wohin die im Namen der *Theo*-kratie begonnene Revolte der Makkabäer gegen die Seleukiden
nach ca. 40 Jahren »Befreiung« gelangt war.

Seine hasmonäischen Nachfolger haben offensichtlich dieses provokative Symbol und den Königstitel auf den Mün-
zen wieder vermieden. Erst ihr letzter unglücklicher Sproß, Antigonos, den die Parther im Jahre 40a auf den jüdischen
Thron hoben und der schon drei Jahre später von den Römern schmachvoll geköpft wurde, legte sich den Königstitel
auf der griechischen Seite seiner Münzen wieder zu, aber ohne Stern, vielmehr mit typisch jüdischen Motiven.

• Ein zweites Mal taucht der Stern im Jahr 37 v. Chr. bei *Herodes dem Großen* (Abb. 8) auf, flankiert von
zwei Siegespalmetten und direkt über einer Dioskurenmütze¹⁴ (vgl. Abb. 2), wie sie auch in herodiani-
schem Kontext auf einem Relief in Samaria (Abb. 9) gefunden worden ist¹⁵, die aber vom hellenistisch
nicht gebildeten Zeitgenossen auch als Königskrone (*apex*) verstanden werden konnte. Indem Herodes
auf seinen in Samaria geprägten, datierten Münzen Motive aus dem *römischen* Symbol-Fundus
anbringt (wie den Dreifuß, den Schild, den Schiffsknauf, den Lorbeerzweig), dokumentiert er die Her-
kunft seiner Autorität: Sein Königtum haben ihm die Römer verschafft – und seine eigenen, von den
Dioskuren begünstigten Waffen.¹⁶ Daß sich im seleukidisch-hasmonäischen Diadem auch noch an-
dere, selbstherrlichere Ansprüche des Herodes melden, konnte einem aufmerksamen jüdischen Beob-
achter nicht entgehen!

Abb. 8: Münze Herodes des Großen: Stern über Dios-
kurenmütze (vielleicht auch Helm) (Madden 83).

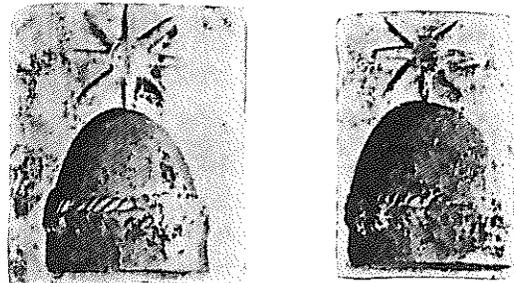


Abb. 9: Relief aus Samaria-Sebaste (herodian. Kon-
text): Dioskurenmützen mit Sternen (vgl. Abb. 2) (PEFQSt
64, 1932, 23; pl. 7,10 ff. W. Crowfoot).

Die Söhne des Herodes trugen weder den Königstitel noch brauchten sie entsprechende Symbole. Erst der Enkel
Agrippa I. (37–44 n.) und der Urenkel Agrippa II. (56[50]–96[100]n.) sind wieder »Könige«, aber die Kaiserbüsten, die
jetzt auf der Vorderseite erscheinen, zeigen für einen Juden anstößig klar, in wessen Dienst sie stehen. Beim zweiten
Agrippa finden sich mehrmals kleine Sterne: Um 60 n. herum – neben dem Kopf des Nero anstelle des *lituus*¹⁷, und in
den Jahren 86 und 87p dreimal neben einer Nike¹⁸ oder Tyche¹⁹, die jedoch vielleicht nur Münzzeichen sind.

¹⁴ Vgl. Jacobson David M., A New Interpretation of the Reverse of Herod's Largest Coin: American Numismatic
Society, Museum Notes 31, New York 1986, 145–165; Pl. 32.

¹⁵ PEFQSt 64, 1932, 23; pl. 7, 10 (Crowfoot, J. W.); vgl. ders./Kenyon, K. M./Suknik, E. L., Samaria-Sebaste I, Lon-
don 1942, 64–66; pl. LX,2.

¹⁶ Auf seinen in Jerusalem geprägten, undatierten Münzen hingegen bringt er nur Symbole an, die in der jüdi-
schen Ikonographie auch sonst zu finden sind: Tisch, Kranz, Traube und Anker.

¹⁷ Meshorer Yaakov, Ancient Jewish Coins II, New York 1982, 250, Nr. 2; Madden Frederic William, History of Jew-
ish Coinage and of Money in the Old and New Testament. With 254 Woodcuts, and a Plate of Alphabets, by F. W.
Fairholt, London 1864 [Repr.: New York 1967], 116.

¹⁸ Meshorer II 255 (vgl. 91), Nr. 32a und 37a (hier allerdings direkt vor dem Namen des Agrippa!); Madden 125 und
128f.

¹⁹ Meshorer II 256, Nr. 38; Madden 123.

Lange ist sonst keine königliche Symbolik mehr anzutreffen: Die Prokuratoren brauchen die klassischen Symbole
für Judäa, z. B. die Palme und die Ähre, oder für den römischen Anspruch der Weltherrschaft, besonders auffällig auf
der Pilatus-Münze der *Lituus*, der »Krummstab«, dieses sakrale Majestätssymbol und Wahrzeichen des *imperium
sacrum*.

Die Münzen des 1. jüdischen Krieges hingegen leben ganz aus der Symbolik des Tempels (Gefäße, Lulav und Ethrog)
und des Landes (Palme, Weinblatt, Granatapfel) und preisen das »heilige Jerusalem« und die »Erlösung« oder »Frei-
heit« des Zion.

• Erst auf den Münzen aus dem *Bar-Kochba-Krieg* (132–135p), also über hundert Jahre nach Herodes,
geht nochmals ein Stern²⁰ an prominenter ikonographischer Stelle auf: Über dem Scheitel des Tem-
pels, zwischen den beiden Teilen des hebräischen Namens *Schimeon* (Abb. 10). Bar-Kochba konnte
wohl nicht umhin, seinem Namen »Stern-Sohn« eine entsprechende ikonographische Veranschauli-
chung zu geben, wenn er in einer unwahrscheinlich intensiven, propagandistischen Münzaktion²¹
das Volk von der neu errungenen Freiheit überzeugen wollte. Daß er allerdings nicht sich selbst (wie
Jannäus) oder seine kriegerische Tat (wie Herodes), sondern das Zielbild des wieder zu errichtenden
Tempels ins Zentrum setzte, qualifiziert sein »Königtum« anders, nicht von der Vergangenheit her,
sondern auf ein Ziel hin. Dieses Ziel hat er allerdings nie erreicht – und aus *bar-kochba*, dem »Sohn
des Sterns«, wurde später ein *bar-kosba*, ein »Lüge-
Sohn«.



Abb. 10: Münze des Bar-Kochba: Stern über der Tem-
pelfront und zwischen dem Namen »Schimeon« (Madden
170).

So ist deutlich: An drei konstitutiven Stellen der frühjüdischen Geschichte geht ein Stern auf: Bei der
erfolgten Errichtung des hasmonäischen Königiums, am umkämpften Beginn der herodianischen Dy-
nastie und im unmöglichen Befreiungskrieg des Schimeon aus Kosiba. Am Beginn, auf dem Höhepunkt
und am Ende des frühjüdischen Staatsgebildes signalisiert somit ein Stern auf den jüdischen Münzen
den Königsgedanken.

Die bei den Griechen und Römern verbreitete, selbstevidente Bildkombination von »Kopf mit Stern«
hat also auch im jüdischen Bereich immer dann Fuß gefaßt, wenn es um Königsansprüche ging. Daß aber
anstelle des Herrscherkopfes ein Ersatzbild (Name mit Diadem, Dioskurenmütze, Tempel) gesetzt
wurde, ist die typische jüdische, vom Bilderverbot her bedingte Darstellungsvariante.

Bei Matthäus

Wenn nun Matthäus in dieses offensichtlich feste ikonographische Gefüge hinein die Frage nach
dem »neugeborenen König der Juden« stellt, dessen Stern aufgegangen sei, dann versteht man, weshalb
Herodes und ganz Jerusalem mit ihm literarisch »erschüttert wurden« (Mt 2,3). Da hat Herodes mit viel

²⁰ Die Diskussion ob Stern oder Rosette ist müßig. Die Austauschbarkeit der beiden in unserem Kontext ist sowohl
bei den Dioskurendarstellungen festzustellen wie besonders auch bei den miletischen Münzen mit dem Motiv Stern
über Löwe: Deppert-Lippitz Barbara, Die Münzprägung Miletos vom vierten bis ersten Jahrhundert v. Chr. (Typos 5)
Aarau, Frankfurt am Main, Salzburg 1984, 223 S.; 36 Taf.

²¹ Siehe die zahllosen, stets variierenden Prägungen und Überprägungen bei Mildenberg Leo, The Coinage of the
Bar Kokhba War. Editor Patricia Erhart Mottahedeh (Typos 6) Aarau, Frankfurt a. M., Salzburg 1984, 396 S.+44 S.
Abb.

»Wir haben seinen Stern gesehen . . .«

Blutvergießen den Stern über seiner Herrschaft befestigt, um das jüdische Königtum mit seiner Person und Dynastie zu identifizieren – da kündigt ein Stern höherer Ordnung das Ende seiner Herrschaft an!

Mattäus schreibt aber dieses Bild auch in die griechisch-römische Welt hinein, wenn er die propagandistisch dort evidente Bildkombination »Mensch mit Stern« literarisch auf sein Kind²² in Betlehem anwendet. Das Bild erhebt auch da einen gewaltigen Anspruch: Dieses Kind ist nicht nur der wahre König der Juden, der der *Theokratie* Israels nicht im Wege steht wie Jannäus oder Herodes, dieses Kind ist auch der wahre Imperator, der die neue Zeit heraufführt, nicht Cäsar und nicht Augustus und auch nicht die anderen Prätendenten auf dem Thron in Rom.

Man kann den Text von Mt 2,9 von diesem Hintergrund her auf eine neue wörtliche Weise übersetzen, indem man das griech. Wort ἑστῶθη nicht wie üblich als gleichbedeutend mit ἔστην »er blieb stehen« wiedergibt, sondern es als Aorist passiv beläßt: »Und siehe! Der Stern, den sie beim Aufscheinen gesehen hatten, führte sie voran, bis er, ankommend, (von Gott) hingestellt wurde über (der Stelle), wo das Kind war.« Dieses wunderbare Fixiertwerden eines wandernden Sterns über einem Kind identifiziert dieses Kind dann noch deutlicher als von Gott auserwählten König. So führt das Leitbild in das Zielbild über, so löst die Wirklichkeit das Symbol ab. Deshalb sehen die Weisen am Ende nicht mehr den Stern, sondern das königliche Kind, und fallen vor diesem nieder. – Welche Art (Anti-)König dieses Kind dann allerdings sein wird, weist das Mattäusevangelium insgesamt auf, bis hin zum Kreuzestitel »König der Juden« (27,37).

Dr. Max Küchler ist Wissenschaftlicher Assistent am Biblischen Institut der Universität Fribourg. Seine Anschrift: Institut Biblique, Miséricorde, CH-1700 Fribourg.

²² Bei D und it durch Kürzung treffend verdeutlicht zu »über dem Kind«.